

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [21]

Artikel: Albert Gessler : Gertrud Pfander
Autor: Nussberger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wodurch man Verminderung der Krankheit hofft, leider aber will die erwartende Kälte gar nicht eintreten und die Bitterung ist immer gelinde und sehr feucht. Inzwischen treffen die Doctoren alle nur mögliche Preservatifs anstalten, zum Exempel die Straßen werden teglich mehr mal durch reuchert und in mehrern Gassen liegt brennender Pferde Mist welcher frenlich einen abscheulichen Gestand verbreitet aber sehr vor Ansteckung schützen soll. Gott gebe, daß ich davon befreit bleibe; sagt aber meiner Frau nichts davon, sonst möchte es engstlich werden.

An Bruder Hilarius habe die Bücher besorgt und sind in einem an Drell Fühly u. C. bengepackt die ihm selbe seiner Zeit gegen Vergütung der Fracht zusenden werden. Dieselben kosten 21. 36.

Ansonsten für diesmal weiters nicht, als grüßet mir meine liebe Frau und die I. Kinder so wie ich Euch alle herzlich grüße und lebenslang verbleibe

Euer gehorsamster Sohn
Jacob Streiff.

Leipzig, den 4. Decembris 1813.
Lieber Vatter!

Euer Letztes vom 21. v. Mt: ist mir richtig zugekommen, eben so schäze euch bey Abgang dieses daß meinige v. 27 nebst übermachten Accept in euern Händen ... Es lagen in Frankfurt mehrere fremde Kaufleute die von hieraus dort hin reißten am Nervenfieber welches Sie von hier aus mitschlepten krank, und so gar einige gestorben. In hier soll sich die Krankheit in dieser Woche zwar noch nicht vermindert, aber auch nicht zugenommen haben. Hingegen in Torgau welches belagert da sieht es traurig aus, denn dorten soll würdlich eine Art von Pest herrschen. Es ist dorten in einem bezirk von 2 Stunden um die Stadt einen Cordon, nicht nur allein wegen den Belagerten, sondern hauptsächlich wegen der Krankheit gezogen worden und ein jeder so aus dieser Bestung heraus kommt muß mehrere Tage in einem besonders dazu geeigneten Gebäude Garantaine halten und sich seiner Gesundheits halben überzeugen lassen. Schredliche Ausichten der Zukunft, was wird noch wohl bis aufs Frühjahr werden.

Die Fortschritte der Allirten nach Holland sind Riesen mähig, selbe sollen wonicht jetzt schon doch bald mit nächstem in Amsterdam eintreffen. Das ganze Münster und Oldenburgerland wie auch das Bergische ist frey und aus diesem Grund könnte die Braunschweiger Messe zimlich gut werden...

Die nächste Frankfurter Ostermesse kann doch vielleicht gut werden, weiln mehr oder weniger Holländer kommen können ... Die Menge der seit einiger Zeit in hier ankommenden Colonial Waaren ist ohnbegreiflich und selbe fallen in Preisen gewaltig. In meinem nächsten lege eine Preis-Nota bei, dies mal habe keine bey der Hand.

Im Fall zu Hause die von meinen Jahren exercieren müssen, so laßt mich als Officier melden oder wenn so gar ein Corps freywillige sollte errichtet werden so meldet mich der erste zudemselben. Es ist jedes rechtschafenen Schweizers seine Pflicht und Schuldigkeit alles für das Wohl des Vaterlandes in diesem Augenblick aufzuopfern, denn wer ein freyer Schweizer sein und bleiben will muß sich jetzt auch als Schweizer zeigen. Ich habe alle Hoffnung die hohen Allirten werden uns als Neutrales Land ansehen und als dann sind wir im Stand die Neutralität gegen Frankreich mit bewafneter Hand zu behaupten, im fall uns selbe nicht Neutral anerkennen wollten. Allein ich hoffe, daß wir auch von jener Seite Neutral aner-

kannt werden möchten, vorallem aus aber wünsche einen baldigen Allgemeinen und guten Frieden welchen ganz Europa sehr bedarf.

Uebrigens bin Gott lob immer gesund ein gleiches hofe von Euch allen. Grüßet mir meine I. Frau und Kinder so wie ich Euch alle herzlich grüße und lebenslang verbleiben werde

Euer gehorsamster Sohn
Jacob Streiff.

Meiner Frau werde daß nechste mal schreiben.



Gertrud Pfander (1874-1898).
Nach Zeichnung von Wilhelm Walmer, Bern.

Albert Geßler: Gertrud Pfander*).

Die Monographie, die mit vorbildlicher Akkuratess durchgeführt ist, gilt „der bis jetzt größten schweizerischen Lyrikerin“. Karl Henschel hat sie seinerzeit in seinen „Somnenblumen“ bekant gemacht und ihre Verse in den „Passifloren“ gesichtet und gesammelt. Erweitert erschienen sie in zweiter Auflage 1908 unter dem Titel „Seldunkel“, wieder von Karl Henschel besorgt. Unter Berücksichtigung aller erreichbaren Quellen hat der Basler Literarhistoriker Albert Geßler ein feinsinniges Bild ihres Lebens entworfen, das in der Tat eine Passion war.

Menschlich rührend, wird es dem Psychologen und Soziologen gleich interessant sein, zumal in dem mitgeteilten Profaßtück „Körner“, das, „völlig aus dem Temperament heraus dargestellt ... in seiner Mischung von echter Leidenschaft und echter Frömmigkeit ein poetisches Document humain seltener Art“ darstellt.

Dr. Max Ruzberger, Klosters.

*) Gertrud Pfander, eine Schweizer Dichterin, 1874-1898. Mit einem Bildnis nach Zeichnung von W. Walmer. Basel, Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung, 1912.

« Deutsche Lyriker ».

Während sich die literarische Forschung bei Jeremias Gotthelf und Heinrich Leuthold heute noch um einen reinen Text und die Vorarbeiten zum abschließenden Lebensbild müht, liegen die Verhältnisse bei Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer wesentlich günstiger. Nachlaß und Briefe beider

sind heute ziemlich vollständig beisammen. Auf eine reiche Ergänzung hoffen wir freilich noch, wenn sich einmal die Hefischen Briefschätze öffnen. Ueber Keller und Meyer besitzen wir in den Werken Baechtolds, Freys, Röstlers u. a. nicht nur mustergültige biographische und Gesamt-Darstellungen; die